

BRIEF DES UNGARISCHEN REICHsverwesERS MIKLÓS HORTHY AN ADOLF HITLER (7. MAI 1943)

Budapest, 7. Mai 1943

Der freundschaftlichen Einladung Eurer Exzellenz folgend, begab ich mich am 16. v. M. nach Schloß Kleßheim, um dem Bundesverhältnis und den gemeinsamen Interessen entsprechend, einen Gedankenaustausch über die unsere Zusammenarbeit betreffenden Fragen zu pflegen. Bei der großen Bedeutung, die ich der unveränderten Aufrechterhaltung der aufrichtigen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen unseren Ländern beilege, halte ich es für meine Pflicht auf die Vorwürfe, die mir im Laufe unserer bei dieser Gelegenheit geführten langen Besprechungen gemacht wurden, mit tunlichster Ausführlichkeit zu antworten.

Der eine Vorwurf betraf die angeblich zu milde Behandlung der Juden in Ungarn. Ich darf mich wohl hierbei ohne jede Überheblichkeit darauf berufen, daß ich seinerzeit als erster mein Wort gegen das destruktive Verhalten der Juden erhob und seither entsprechende Maßnahmen zu ihrer Zurückdrängung zu ergreifen den Mut hatte. Wegen dieser damals ganz neuen Richtung war mein Land von Deutschland und von der ganzen Welt boykottiert. Die von mir getroffenen Maßnahmen haben aber den Juden praktisch die Möglichkeit genommen, ihre schädliche Wirkung auf das öffentliche Leben des Landes weiter auszuüben, welche ungeheure Schwierigkeiten hierbei zu überwinden waren, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Juden vorher den Handel und Industrie beinahe vollständig in der Hand hatten. Weitere Maßnahmen zur allmählichen Ausschaltung der Juden sind im Gange und sobald die Möglichkeit ihrer Abtransportierung geschaffen sein wird, werden wir sie durchführen. Ein anderer sehr schwerwiegender Vorwurf lautete dahin, daß die Kállay-Regierung eine defaitistische Politik betreibe und die Distanzierung von den Achsenmächten vorbereite. Zum Beweise dieser Behauptung wurden die Namen einiger Personen genannt, die angeblich von der Regierung den Auftrag erhalten hätten, mit dem Feinde in Fühlung zu treten.

Ich möchte vor allem erklären, daß Herr von Kállay mich sowohl über seine innenpolitische wie über seine außenpolitische Tätigkeit stets ausführlich informiert und mein vollkommenes Vertrauen genießt. Herr von Kállay hat mir erklärt, weder den im Aide-mémoire genannten Personen noch irgendwelchen anderen Aufträge erteilt zu haben, die mit seiner loyalen Haltung unvereinbar wären. Prof. Szent-Györgyi habe er einmal im Leben gesehen. Die anderen zwei kenne er überhaupt nicht. Ich habe nicht den geringsten Grund, an seinen Erklärungen zu zweifeln.

Was die genannten Personen und ihre etwaigen Verbindungen zur Regierung betrifft, steht folgendes fest:

Professor Szent-Györgyi ist einer unserer wissenschaftlichen Größen und Nobelpreisträger. Er folgte einer Einladung der Universität in Stambul, um Vorträge zu halten. Vor seiner Abreise wurde er über seine Bitte von Herrn Kállay kurz empfangen. Er sah ihn damals zum ersten Male und seitdem nicht wieder. Weder er noch etwa ein Regierungsorgan hatte ihn mit irgendwelchen politischen Aufträgen versehen, die man ja einem Unbekannten vernünftigerweise nie geben könnte.

Ob Professor Szent-Györgyi mit seinen Äußerungen in der Türkei den Rahmen überschritten hat, den ihm seine Pflicht als Bürger eines verbündeten Staates auferlegen, weiß ich nicht. Sollte jedoch dies der Fall sein, so wird die ungarische Regierung jedenfalls dafür Sorge tragen, daß ihm das Handwerk gelegt werde.

Was Professor Mészáros anbelangt, so lebte er seit 1918 in der Türkei, hatte an der Universität in Konstantinopel den Lehrstuhl für Ethnologie inne und ist als einer der besten Turkologen der Welt alt geworden. Seine Kenntnisse in der türkischen Sprache gehen soweit, daß er, obwohl Ausländer, zu den Besprechungen über Reform der modernen türkischen Sprache von türkischer Seite hinzugezogen wurde. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß er sich plötzlich aus eigener Initiative politisch betätigen sollte. Sowohl Prof. Szent-Györgyi wie Professor Mészáros waren von Dr. Beneš in seiner letzten Rede in London an den Pranger gestellt. Dies allein dürfte genügen, um die wahre Ursache dieser Bloßstellung zu erkennen.

Den Namen des Journalisten Andreas Frey hörte ich zum ersten Male. Auch Herrn von Kállay ist er sowohl persönlich unbekannt wie auch seine derzeitige Tätigkeit in der Türkei. Er ist seit längerem ständiger Korrespondent der Zeitung „Magyar Nemzet“. Er erhielt keinerlei Empfehlungsschreiben noch irgendwelche Aufträge seitens ungarischer Regierungsorgane. Seine Artikel, höre ich, brachten nie etwas, was die Zensur hätte beanstanden müssen. Es mag sein, daß seine privaten Ansichten mit denen der ungarischen Regierung nicht übereinstimmen. Seine liberale Gesinnung ist bekannt und er wurde ebendeshalb auch seinerzeit der ungarischen Gesandtschaft in Ankara zu vorsichtiger Behandlung empfohlen. Eine Beobachtung seiner Tätigkeit in der Türkei habe ich anordnen lassen.

Herrn von Barczas Romreise ist rein privater Natur. Nach seiner Londoner Tätigkeit als Gesandter wurde er in den Ruhestand versetzt. Im heurigen Frühjahr reiste er nach Rom, wo er über sieben Jahre als Gesandter beim HI. Stuhl akkreditiert war. Sein Besuch beim Papste ist ein Akt der Höflichkeit. Derzeit befindet sich Herr von Barcza in einem Schweizer Kurorte um, ein altes Leiden zu heilen.

Herrn von Barczas Audienz beim Papste mit einem Versuch, den Vatikan für ungarische Friedenswünsche zu interessieren, in Verbindung zu bringen, dürfte wohl auf eine Ungenauigkeit der Informationen des Berichterstatters schließen lassen. Barcza hatte gar keinen Auftrag, was um so überflüssiger gewesen wäre, da der Ministerpräsident selbst einige Tage vor Barczas Audienz die Gelegenheit hatte, vom Papste empfangen zu werden.

Was nun die angebliche Äußerung Herrn von Kállays in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses im ungarischen Abgeordnetenhaus am 19. Februar anbelangt, kann ich versichern, daß diese nie gefallen und im Stenographenprotokoll nicht vorzufinden ist. Sie muß erlogen oder böswillig entstellt wiedergegeben worden sein. Die Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses sind streng geheim. Ein Abgeordneter, der seine Schweigepflicht verletzt und dort Gehörtes weiterzugeben bereit ist, ist auch fähig, die Wahrheit zu entstellen.

Demgegenüber steht fest, daß Herr von Kállay gerade im Laufe dieser Sitzung laut Protokoll sich entschieden für die gerechte Sache Deutschlands und für unsere Stellung im Kriege an der Seite der Achse eingesetzt hat. Ich führe einige Sätze seiner damals gehaltenen Rede an:

Über die Frage der Verantwortung für den Krieg gegen Rußland:

„Ich habe die Verantwortung der vorigen Regierung hundertprozentig übernommen. Ich bekenne mich auch jetzt ausdrücklich zur Auffassung, daß dieser Krieg unser Krieg ist.“

„Was die Treue Deutschland gegenüber betrifft, kann ich hierauf nur in einem Satz antworten: Ich passe meine Politik nicht der momentanen Lage Deutschlands an der Front an. Ich habe meine Politik nicht nach diesem Gesichtspunkt gestaltet und werde sie auch nie danach gestalten. Die unverbrüchliche Bundestreue und mein Ungarntum bestimmen allein meine Politik in dieser Frage.“

Diese Erklärungen bedürfen keinen Kommentars.

Vollständig unbegründet erscheinen jene Erklärungen, die der deutschen Regierung, angeblich nicht nur von ungarischer oppositioneller Seite, sondern aus Kreisen der Regierungspartei zugegangen sein sollten und denen zufolge die gegenwärtige Zusammensetzung der Regierung Kállay eine Stärkung der Kriegsproduktion und eine Erzielung höherer landwirtschaftlicher Erträge verhindere.

Der Vorwurf nicht genügender Einschaltung Ungarns in die Kriegsproduktion ist unerklärlich, da seit geraumer Zeit immer weitere Mengen der ungarischen industriellen Produktion dem Reiche zur Verfügung gestellt werden. Dem Reiche steht fast die gesamte Kapazität der ungarischen metallurgischen Industrie zur Verfügung, mit Ausnahme jenes Sektors, der zum Ersatze des an der Ostfront verlorenen ungarischen Kriegsmaterials unentbehrlich ist. Das Ausmaß dieses Sektors kann nicht mehr vermindert werden, da Deutschland das verlorene Kriegsmaterial durch Lieferungen zu ersetzen nicht in der Lage ist.

Eine weitere Steigerung der Kapazität wird behindert einerseits durch den bereits stark empfundenen Mangel an Arbeitskräften und andererseits durch die Verzögerungen und Ausfälle in den Rohstofflieferungen aus dem Reiche. Diese Umstände gefährden ernstlich die Durchführung des gemeinsamen Luftprogrammes. Das Reich ist gewaltig im Rückstande auch hinsichtlich der Lieferungen von Werkzeugmaschinen sowie auf dem Gebiete der Radioindustrie, wo die im gemeinsamen wehrwirtschaftlichen Interesse gemachten Bestellungen aus diesem Grunde nicht ausgeführt werden können. Mehr als die Hälfte des zu erwartenden ungarischen Markguthabens entsteht aus Lieferungen von Kriegsgeräten bzw. aus der Verlagerung deutscher Wehraufträge. Am 7. März 1942, bei der Amtsübernahme der Regierung Kállay, betrug unser Markguthaben 300 Millionen RM. Am 20. April 1943 beträgt diese Verpflichtung 1121 Millionen RM, ein Umstand, der die Bereitwilligkeit der ungarischen Regierung, Deutschland wirtschaftlich zu unterstützen in nicht mißzuverstehender Weise kennzeichnet.

Im gegenwärtigen Kriege steht die Bedeutung des Aluminiums und des Alauntones auf demselben Niveau wie die des Petroleums. Die ungarischen Bauxit- und Alauntonlieferungen sind daher für das Deutsche Reich ganz besonders wertvoll. Die Bauxitbase Deutschlands ist Ungarn. Um diese Lieferungen zu ermöglichen, haben wir kostspielige Anlagen gebaut, sehr beträchtliche Summen in die Erzeugung investiert und sind unseren Verpflichtungen stets auf das genaueste nachgekommen.

Zusammenfassend muß noch darauf hingewiesen werden, daß unter allen Staaten Europas wir die verhältnismäßig größten Verpflichtungen übernommen haben. Es gibt kein anderes Land, das sich zur Leistung derselben Zahl von Arbeitsstunden für die deutsche Kriegsproduktion verpflichtet hätte wie Ungarn. Dieser Umstand erklärt auch den wachsenden Mangel an Arbeitskräften.

Die Förderung der ungarischen Landwirtschaft bildet insbesondere Gegenstand erhöhter Fürsorge. Die zu ergreifenden einschlägigen Maßnahmen brachte der Gesetzartikel XV des vorigen Jahres. Zweck dieses Gesetzes ist, den Ertrag der ungarischen landwirtschaftlichen Produktion auf das höchste Niveau zu bringen. Das Gesetz sieht den Aufwand einer Milliarde Pengő vor.

Im Laufe der vergangenen Jahre blieben infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse 500000-600000 kt. Joch unter Wasser und unbebaut, die Erträge der ungarischen Landwirtschaft sind demzufolge beträchtlich gesunken, die Brotration in Ungarn mußte auf nur 160 g herabgesetzt werden, gegenüber 250 g in Deutschland.

Einer Erhöhung des Ertrages im Interesse der gemeinsamen Kriegsführung stehen momentan auch andere unüberwindliche Hindernisse entgegen. So der Mangel an Kunstdünger und die Inanspruchnahme sowohl der menschlichen als der tierischen Arbeitskraft durch die Wehrmacht. Stark beschränkt ist schließlich die Verwendung der mit Mineralöl angetriebenen landwirtschaftlichen Maschinen infolge der bekannten Lieferungen von flüssigem Brennstoff an das Reich.

Die Unterstellung, das Kabinett Kállay wäre bestrebt, die Teilnahme Ungarns am Kriege gegen den Bolschewismus auf ein Mindestmaß zu beschränken, muß entschieden zurückgewiesen werden. Ungarn hat in seinem Kampfe gegen den Bolschewismus fast seine gesamte Ausrüstung an Kriegsmaterial und das Beste seiner Truppen aufgeopfert. Was das Verhalten unserer Truppen anbelangt - jede Truppe kann von einer vielfach überlegenen Kampfgruppe überrannt werden, besonders, wenn die Stellung nicht genügend dicht besetzt ist, die Truppe mit entsprechenden Waffen nicht genügend versorgt ist, gar wenn Nebel herrscht und die Temperatur auf Minus 45 Grad sinkt. Es wurden auch tatsächlich Frontabschnitte aller Nationen die im Osten kämpften, durchbrochen. Verriegelt konnten diese Einbruchstellen nur dort werden, wo Reserven zur Verfügung standen. Was die rein magyarischen Regimenter anbelangt, haben die den Don unter all den in Rußland kämpfenden Nationen am 26. Jänner zu allerletzt verlassen, auch dann über Befehl, und zwei ungarische Regimenter (Kecskemét und Eger) deckten als Nachhuten die deutschen Truppen. Übrigens hatten wir von 200 000 Mann 80 000 Tote und 63 000 Verwundete, dies spricht für sich.

Die Informationen der deutschen Regierung über die Gedankengänge des türkischen Außenministers Numan Menemencioglu und deren Rückwirkungen in Ungarn dürfte wohl auch auf Ungenauigkeit beruhen. Laut einer Erklärung des türkischen Außenministers vom 5. Februar 1943 Gesandten Vörnle gegenüber, stammt der Gedanke eines Balkanblockes von ihm selbst. Diese Mitteilung wurde noch am selben Tag von Gesandten Vörnle an Herrn von Papen weitergegeben. Die Zielsetzungen dieser Kooperation betrafen eine antibolschewistische Front. Trotzdem hatte sich die ungarische Regierung ganze sieben Wochen, d. h. bis zum 23. März, Zeit gelassen, um sich über den Gedanken dem türkischen Außenminister gegenüber unverbindlich zu äußern. Über den Gedankengang und die ungarische Stellungnahme war Gesandter von Jagow unterrichtet worden. Laut Mitteilung des türkischen Außenministers nahm Herr Churchill in Adana trotz zweimaliger

Aufforderung keine Stellung zur türkischen Suggestion, auch die beiden nichtslawischen Länder Ungarn und Rumänien mit einzuschließen. Die englische Stellungnahme erfolgte erst sechs Wochen später durch eine ablehnende Erklärung des Botschafters Knachtsbull-Hugessen an Herrn Numan Menemencioglu, von der der Gesandte Vörnle am 23. März erfuhr und Bericht erstattete. Nach einer Mitteilung Herrn Menemencioglus wurde bei dieser Gelegenheit englischerseits eine besondere Verwahrung gegen die beabsichtigte Vermittlungstätigkeit der Türkei, die rumänisch-ungarischen Gegensätze zu schlichten, eingelegt.

Mit Frankreich steht Ungarn nicht im Kriegszustand. Kriegshandlungen ungarischer Fliegerstaffeln auf französischen Boden wären daher mit den Grundsätzen des Völkerrechtes und mit denen der internationalen Gepflogenheiten unvereinbar. Auf alle Fälle würden solche mit den normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der französischen Regierung nicht in Einklang gebracht werden können.

Von einem Defaitismus der ungarischen Regierung oder von ihrem Wunsche, das Ausscheiden Ungarns aus dem Lager der Achsenmächte vorzubereiten, kann demnach, wie aus dem Gesagten erhellt, überhaupt nicht gesprochen werden. Doch wäre es eine Selbsttäuschung, wollte ich in Abrede stellen, daß sich der ungarischen Bevölkerung in der letzten Zeit eine Unruhe bemächtigt hat. Worauf ist die Unruhe zurückzuführen? Auf die Sorge um das Schicksal des Ungarntums inmitten der dauernden Drohungen einiger Nachbarn, das sich von seinen großen Bundesgenossen und Leidensgenossen nach dem ersten Weltkriege immer mehr verlassen fühlt. Die öffentliche Meinung ist nervös, daß wir - zum erstenmal in unserer Geschichte - Herausforderungen und Drohungen wortlos hinnehmen und nie unsere Rechte und Probleme in die Welt hinausschreien. Worin bestehen diese ungarischen Rechte und Probleme? Es ist das Recht auf Wiedergutmachung des Unrechtes von Trianon und Probleme seiner Daseinsbedingungen im mittleren Donaubecken. Diese Rechte und Probleme werden in neutralen Ländern von unseren Feinden, nicht an letzter Stelle von unseren Waffengefährten, den Rumänen und Slowaken zu einer böswilligen Propagandahetze gegen uns benutzt, gegen die wir wiederholt, leider ohne Ergebnis, Verwahrung einlegen mußten.

Nicht Ungarn war es, welches durch die Schiedssprüche die Slowakei und Rumänien ihrer Gebiete beraubte, sondern Rumänien und die Tschechoslowakei waren es, die im Jahre 1919 Teile von Ungarn als Sisyphos-Lohn für ihren Verrat erhielten. Nicht Ungarn in seiner naturgegebenen wirtschaftlichen und historischen Einheit ist der Störenfried Südosteuropas, sondern die Zerstückelung dieser Einheit ist die Ursache von Zwietracht und Elend in diesem Räume, dessen Unruhe immer Interesse raumfremder Kräfte und Mächte war und ist.

Es dürfte der deutschen Regierung ja auch bekannt sein, wie z.B. gleich sechs ehemalige rumänische Gesandte derzeit in der Schweiz und unzählige Diplomaten, Professoren, Journalisten, Literaten und andere rumänische Persönlichkeiten in anderen neutralen und feindlichen Staaten sich eifrigst bemühen, den Beneš'schen Ideen Geltung, Vorschub zu leisten und der Welt zu beweisen, daß Ungarn keine Existenzberechtigung habe. Unsere zahlreichen Interventionen bei der deutschen Regierung um Unterstützung gegen die Auswüchse des rumänischen und slowakischen Chauvinismus Ungarn gegenüber blieben erfolglos. Der Bericht der Sonderbeauftragten für Siebenbürgen und die darauf erfolgten Empfehlungen der Achsenregierungen sind ein Beleg dafür, daß ihre Stellungnahme offen zugunsten unserer Gegner erfolgte. Unsere Gegner schüren und agitieren frei und unbehindert gegen uns im freundlichen und neutralen Ausland. Auch in Deutschland wird

zugunsten der Rumänen und Slowaken gegen uns geschürt. Es dürfen da sogar durchgebrannte Hochverräter aus Ungarn, wie z. B. Herr Kovarcz und Genossen, unbehindert gegen meine Person und meine Regierung ihre Wühlarbeit verfolgen. In Ungarn dagegen darf keine Druckerschwärze für den Kampf um die Rechte unseres Volkes verwendet werden, weil dadurch das moralische Kriegspotential der Achsenmächte geschwächt werden könnte.

Diese sind die wirklichen Gründe des als defaitistisch bezeichneten Stimmungswechsels in Ungarn. Ich habe meine Gedanken mit derselben Offenheit zu Papier gebracht, die Sie, Herr Reichskanzler, bei unseren Besprechungen mir gegenüber an den Tag gelegt haben, und hoffe, daß diese Ausführungen mehr Glauben verdienen als Nachrichten von unverantwortlichen politischen Strebern, seien sie selbst ungarische Parlamentsmitglieder oder übereifrige Konfidenten, die ihre Informationen aus dem gegnerischen oder feindlichen Lager erhalten. Ich schließe meine Ausführungen mit der Bitte, Euere Exzellenz mögen in diesen schicksalsschweren Stunden Ungarn und seiner Regierung gegenüber ein volles Vertrauen entgegenbringen, das dieses Land durch seine Haltung in der Vergangenheit und Gegenwart, auch für die Zukunft mit vollem Recht beanspruchen kann. Ungarn ist der älteste Freund Deutschlands und wohl auch der treueste. Auch ohne einen geschriebenen Bündnisvertrag hat sich Ungarn aus Überzeugung stets zur engsten Zusammenarbeit mit Deutschland bekannt und hat alle seine Verpflichtungen auch seither mit Treue und häufig selbst unter Zurückstellung der eigenen Interessen erfüllt.

Ich füge nur noch hinzu, daß hierzulande nichts gegen meinen Willen geschehen kann und ich die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrechterhalten werde.

Mit besten Grüßen Ihr in Kameradschaft ergebener

Horthy

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S. 351-357.]